

Zeitschrift: Gazette / Oldtimer Club Saurer
Herausgeber: Oldtimer Club Saurer
Band: - (2022)
Heft: 123

Artikel: Das wollte Generaldirektor Albert Dubois dann schon genauer wissen
Autor: Bie, Henk van der / Züger, Hedy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1037347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

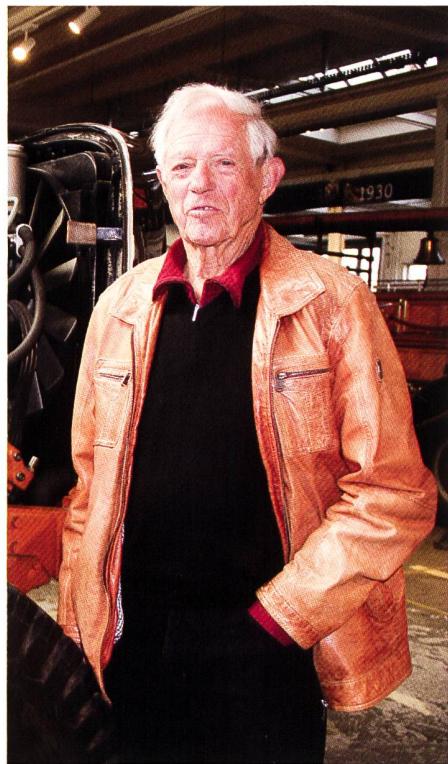
Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das wollte Generaldirektor Albert Dubois dann schon genauer wissen

Text und Foto: Hedy Züger

Henk van der Bie war während 23 Jahren in der Adolph Saurer AG tätig und ist Mitglied im OCS. Es gibt im Gespräch mit ihm viele spannende berufliche Schwerpunkte, die er mit uns teilt.



Henk, wie er lebt und lebt

Henk van der Bie, welche Ausbildung brachten Sie aus den Niederlanden mit?

Henk van der Bie: Ich liess mich an einer HTL, einer Höheren Technischen Lehranstalt, Fachrichtung Maschinenbau, ausbilden.

Zog es Sie damals aus der Nähe der berühmten niederländischen Hafen-

stadt Rotterdam, wo Sie aufgewachsen sind, direkt nach Arbon?
van der Bie: Ich kam nach dem Studium, 1955, als Stagiaire zu Brown-Boveri in Baden, heute ABB. 1957 wechselte ich zu Saurer an den Bodensee.

Kannten Sie denn Saurer bereits?

van der Bie: Ja, und ob. Nach dem zweiten Weltkrieg benötigte Rotterdam neue Stadtbusse. Damals war kein anderer Lieferant in der Lage, kurzfristig zu liefern, als Saurer. Täglich wurde ich mit dem Saurer-Zeichen konfrontiert. Diese frühe Erinnerung begleitete mich wohl später nach Arbon.

In welcher Abteilung waren Sie bei Saurer anfänglich tätig?

van der Bie: Ich begann in der Fahrversuchsabteilung, abgekürzt MAP, Mise au point. Hier wurde den Fahrzeugen der letzte Schliff gegeben.

Mise au point? Französisch? Kam der Begriff directement von Generaldirektor Albert Dubois?

van der Bie: das ist mir nicht bekannt.

Haben Sie denn Monsieur Dubois persönlich getroffen?

van der Bie: Ja, und daran erinnere ich mich gut. Ich musste antraben, weil ich eine Zeitlang für die Integralenlung, die Servolenkung, zuständig war. Ich hatte einen gravierenden Mangel festgestellt und der Generaldirektor wünschte Auskunft über die Zusammenhänge, die Details.

Sie besitzen ein wertvolles Erinnerungsbild. Es zeigt Sie bei einem Kamelritt, im Hintergrund eine Pyramide. Wie kam es dazu?

van der Bie: Ich hatte den ersten Saurer 5DF, der nach der Ölkrise 1973 nach Ägypten geliefert wurde, begleitet, und einen englischsprechenden Ingenieur instruiert. Zwecks Erinnerungsbild fuhren wir zu den Pyramiden. Dort liess ich mich auf dem Rücken eines Kamels ablichten. Den ersten Verkauf ins Land der Pharaonen hatten übrigens die «Textiler» von Saurer in die Wege geleitet.

War alles gut gelaufen, bei Ihrer ersten Reise über das Mittelmeer nach Alexandrien?

van der Bie: Das Schiff geriet in einen schweren Sturm. In Kairo dann erlebte ich auch so manches. Der Chauffeur, dem ich das Fahrzeug übergeben sollte, tauchte als erstes seinen Finger in die noch zugängliche Batterie und rieb ihn danach an seiner Hose ab. Ich weiss nicht, wer die Löcher dann stopfte.

Wer waren Ihre ersten direkten Vorgesetzten?

van der Bie: Das war zuerst Oskar Faeh, danach Fredy Naf und Max Jud, Direktor Verkauf.

Waren Sie oft im Ausland im Einsatz – und wo?

van der Bie: Ich kam in viele Staaten, darunter Saudiarabien, Iran, Jemen. Ich lernte praktisch den ganzen Mittleren Osten etwas kennen.

Und in andere Richtungen kamen Sie auch?

van der Bie: Ich begleitete neue Saurer-Lastwagen östlich bis Pakistan, nördlich nach Schweden, westlich nach Bolivien und südlich in die Emirate, nach Ghana sowie Zentralafrika.

Sie haben sicher viel erlebt und werden Ihre Erinnerungen unbedingt geschrieben hinterlassen. Dürfen wir noch ein besonderes Erlebnis erfahren?

van der Bie: 1978 dürfte es gewesen sein, als ich im Jemen an einer Ausscheidung, einer Vergleichsfahrt zwischen Saurer mit einem 9-Gänger und Volvo mit einem 16-Gänger teilnahm. Der Saurer 5DF gewann und «Arbon» erhielt auch dank der örtlichen Vertretung einen schönen Auftrag, wir lieferten ca. 220 Fahrzeuge in den Jemen. Sie wurden dort während über zehn Jahren von Günther Raggenbass gewartet.

Pflegen Sie heute noch Kontakt zu Arbeitskollegen aus der Saurer-Zeit?

van der Bie: Es blieben vielfältige Kontakte. So treffe ich mich regelmässig mit einer Gruppe, die von Hans-Conrad Schaer einst ins Leben gerufen wurde. Heute sind Kollegen darunter, die noch einige Zeit bei der NAW gearbeitet haben. Ich stehe auch in Kontakt zu ehemaligen Geschäftsführern von Saurer-Niederlassungen im Ausland, zum Beispiel Bolivien.

Hatte das mit ihrer weiteren Tätigkeit zu tun, mit Ihrer Verantwortung?

van der Bie: Ich war verantwortlich für den ganzen Technischen Dienst im Ex-



Henk ist ein grosser Unterstützer des Museums, seit Beginn dabei.

port. Wo Saurer-Fahrzeuge standen, war auch der technische Dienst durch eigene Leute sicherzustellen. Mit ihnen komme ich immer mal wieder zusammen.

Sie haben in Arbon die Liebe Ihres Lebens gefunden, eine bekannte Pfarrerstochter, und mit ihr vier Kinder grossgezogen. Wirkte Ihr technischer Beruf ansteckend...?

van der Bie: meine Kinder hat es in andere Berufe gezogen, aber die eine Tochter fuhr während einiger Zeit einen Lastwagen – und sie schrieb dies meinem Einfluss zu.

Sie sind im Flachland aufgewachsen, wie halten Sie es überhaupt in der Berg- und Tallandschaft Schweiz aus? Sind Sie Bergwanderer oder hingen Sie je am Kletterseil?

van der Bie: Skifahren und Bergwandern faszinierten mich schon, mit 83 bestieg ich zum wiederholten und letztenmal den Säntis.

Heute noch setzen Sie sich im Seeclub Arbon ein. Dort dürfen die «pensionierten Ruderer» immer wieder auf Ihr Organisationstalent zählen. Was treibt Sie, neben der Sorge im familiären Umfeld, um Ihre seit

langer Zeit schwerkranke Gattin, sonst noch um?

van der Bie: Ich rudere immer noch gerne, im Sommer und Winter. Nur sitze ich nicht mehr im Einer, sondern steige ins Mannschaftsboot. Der Rudersport tut der Beweglichkeit gut.

Warum haben Sie Saurer 1980 verlassen?

van der Bie: Ich erkannte, dass das Aus für Sauer bevorstand.

Ihre Überlegungen zum Aus bei Sauer?

van der Bie: Die Weichen sind wohl 1945 falsch gestellt worden. Wahrscheinlich wäre die Schweiz aber mit der Zeit der falsche Standort gewesen.

Ihre Meinung zur Globalisierung, zum Aufkauf durch China?

van der Bie: Wir verkaufen das Know-how und danach geht die ganze Produktion nach China. In der Schweiz kann nur überleben, wer technisch ganz vorne steht, ein spezielles Produkt anbieten oder in riesigen Stückzahlen produzieren kann.